Predigt Turmbau zu Babel, Pfingsten, 19.Mai 2024

1.Mose 11:1-9 1Alle Bewohner der Erde aber hatten eine Sprache und ein und dieselben Worte. 2Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und liessen sich dort nieder. 3Und sie sagten zueinander: Auf, wir wollen Ziegel formen und sie hart brennen. So diente ihnen der Ziegel als Baustein, und der Asphalt diente ihnen als Mörtel. 4Und sie sagten: Auf, wir wollen eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und uns so einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. 5Da stieg der Herr herab, um die Stadt zu besehen und den Turm, die die Menschen bauten. 6Und der Herr sprach: Sieh, alle sind ein Volk und haben eine Sprache. Und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nun wird ihnen nichts mehr unmöglich sein, was immer sie sich zu tun vornehmen. 7Auf, lasst uns hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner mehr die Sprache des andern versteht. 8Und der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde, und sie liessen davon ab, die Stadt zu bauen. 9Darum nannte man sie Babel, denn dort hat der Herr die Sprache aller Bewohner der Erde verwirrt, und von dort hat der Herr sie über die ganze Erde zerstreut.

Liebe Gemeinde,

Die vorgeschriebene Lesung aus dem Alten Testament für Pfingsten ist jeweils die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Dazu gibt es ein sehr bekanntes Bild von Peter Breughel, dem älteren einem holländischen Maler. Früher sah man dieses Bild am Anfang des Deutschbuches in der Oberstufe. Es zeigt die Menschen, wie sie versuchen, eine Stadt und auf dem Bild vor allem einen Turm zu bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, um sich so einen Namen zu schaffen. Die kleinen Menschen, die sich wie Ameisen ausnehmen, auf diesem Bild, versuchen, den Himmel zu erreichen. Der Turm sieht auch ein bisschen aus, für mich jedenfalls, wie ein großer Käfer, ein Ungeheuer, dessen Eingeweide sichtbar sind.

Und ist es nicht so, dass wir Menschen gerne solche Egotürme bauen? Wer ist am beliebtesten? Wer hat das schönste Haus? Wer hat die begabtesten Kinder? Welches ist der größte Verein? Wer hat den schönsten Garten? Ich

denke solche Gedanken kennt jeder. Auch unter Pfarrkollegen: wer hat am meisten Leute im Gottesdienst? Wessen Gemeinde ist die Lebendigste? Wer macht die besten Kurse? Es ist nicht ratsam, auf diese Stimmen einzugehen. Es ist nicht ratsam, den Weg des Turmbaus zu Babel oder sagen wir, den «Babel-Weg» zu gehen, sondern an Pfingsten gilt: **Gott schenkt uns seinen Heiligen Geist. Dieser befähigt uns zu den Aufgaben, zu denen wir gerufen sind.** Ich persönlich habe es immer wieder erlebt, wie Gott mich befähigt hat. Mir fällt ein Lager ein, dass ich einmal zu leiten hatte damals noch in Seuzach, die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe konnten dort auswählen, bei wem sie ein Lager machen wollten. Ich kannte die Schüler/innen, die sich bei mir anmeldeten überhaupt nicht und ging mit großem Respekt in dieses Lager hinein. Am Anfang war es chaotisch, nach Textbuch hätte ich da voll intervenieren müssen. Aber im Nachhinein denke ich, war es der Heilige Geist, der mir beim zweiten Plenum ein Beispiel gab. Es ging um Fußball (ihre Welt, ihre Sprache!) und um das Ausleben unserer Stärken und plötzlich hatte ich die, plötzlich machten die mit und es wurde ein absolut wunderbares Lager.

Oder einmal hatte ich ein Konfirmandenlager zu leiten und die Konfirmanden waren eher auf Konfrontation. Ich holte mir Rat in einer Supervision, und der Rat war wirklich sehr gut: gehe hinunter mit den Zielen, du willst viel zu hoch hinaus, man könnte von unserem Predigttext her sagen: du willst einen viel zu großen hohen Turm bauen, sondern verlange nicht viel. Mach wenig, mach etwas mit Ihnen, was dir gefällt und ihnen gefällt, zeige einen guten Film, mach kurze Morgenandachten Ich habe das nie mehr vergessen, es war ein so guter Rat. Manchmal setzen wir uns selbst viel zu sehr unter Druck, haben viel zu hohe Ideale und unsere hohen Ideen. Jedenfalls wurde es mit diesen bescheidenen Zielen, viel bescheidener, als ich es vorgehabt hatte, ein wunderbares Lager, wo sie auch viel Freude und eine gute Gemeinschaft erlebten.

Der Heilige Geist befähigt uns immer wieder, gerade auch durch Impulse anderer Menschen. Es braucht aber eine Einsicht in die Angewiesenheit auf Gott, es braucht die Einsicht, dass wir ihn brauchen. Ich brauch die Einsicht, dass es wie eine Arroganz von uns Menschen ist, wenn wir meinen, wir könnten es alleine ohne Hilfe, ohne Gott. Diesem Gott zu sagen: «ich

brauche dich so sehr!» öffnet die Tür für seine Hilfe. Das Gebet «ich brauche dich so sehr» ist ein Türöffner.

Und das scheint auch in unserer Geschichte durch. Da schwingt ja in Vers fünf ein Stück Humor auch mit, wenn es da heißt, dass der Herr herabstieg, um die Stadt zu besehen und den Turm, die die Menschen bauten. Gott muss hinabsteigen und dieses unglaubliche Bauwerk zu sehen! Dieses riesige Monster-Bauwerk ist für den Herrn etwas, was er nur sehen kann, wenn er hinabsteigt, so klein ist es von ihm ausgesehen. Wir Menschen sind klein, wir brauchen einander. Wir brauchen Gott und die Hilfe seines Heiligen Geistes.

Aber das ziemlich Überraschende an dieser Geschichte ist dann, dass Gott diese kleinen Menschen sieht und durchaus Respekt hat vor ihren Möglichkeiten. Der Mensch kann eben wirklich sehr viel und ist im Grunde genommen ein sehr mächtiges Wesen. Schauen wir nur, wie wir Menschen diese Welt verändert haben, zum Guten und zum Schlechten. Und darum verwirrt Gott den Menschen die Sprache; er lässt sie verschiedene Sprachen sprechen und dann verstehen sie einander auf der Baustelle nicht mehr und werden über die ganze Erde zerstreut. Das Wort für «verwirren» im Hebräischen heißt eben «Balal», was sehr ähnlich tönt wie Babel.

Und tatsächlich: ich wüsste ja nicht, was passiert, wenn alle Menschen die gleiche Sprache sprechen! Bei der Arroganz vieler Herrscher, wie wir es ja heute auch sehen, in den vielen Diktaturen und autoritären Herrschern dieser Welt, wäre die Gefahr gross, dass diese Herrscher und Diktaturen sich zusammentun und Schreckliches anrichten würden. Um es in Bezug auf die heutige Situation zu sagen: Wenn die Chinesen und die Russen die gleiche Sprache sprächen, wäre das evtl. sehr ungemütlich.

Es zeigt sich halt, wie wichtig Sprache ist. Darum übrigens die grossen Debatten um inklusive und gendergerechte Sprache. Sprache ist wirklich wichtig. Es ist gut, auf seien Sprache zu achten, nicht nur was transgender angeht, auch sonst im Umgang miteinander.

Es zeigt sich aber auch, dass Gott sich zu wehren weiss. Er kann dem Hochmut der Menschen begegnen. Er ist Gott. Wir müssen nicht aus Angst leben sondern aus dem vertrauen: Gott hat alles letztlich in seiner Hand.

Nun könnten wir sagen, es ist doch schade, dass wir Menschen so durch Sprachen voneinander getrennt sind. Und wenn wir von China sprechen: chinesisch ist wirklich eine sehr, sehr, sehr andere Sprache als Deutsch. Diese Sprache hat ja mehrere tausend Schriftzeichen oder Buchstaben. Im Deutschen haben wir 26. Und wäre es nicht schön, gerade für die armen Schüler/innen wenn sie nicht solche fremdartigen Sprachen lernen müssten? Wäre es nicht schön, wenn all diese Verschiedenheiten nicht mehr wären und die Welt endlich zu einer Einheit finden würde durch eine gemeinsame Sprache? Es gibt ja solche Weltsprachen, zum Beispiel Esperanto. Aber das hat sich nie durchgesetzt, denn Gott hat einen anderen Weg gewählt. Dieser zeigt sich in der Pfingstgeschichte, die wie ein Kontrapunkt zum Turmbau zu Babel ist. In der Pfingstgeschichte wird erzählt, dass die Jünger, nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war, an einem Ort ausharrten, auf die Gabe des Heiligen Geistes warteten, wie Jesus, das ihnen befohlen hatte. Und dann kam dieser Heilige Geist und bewirkte, dass die Menschen aus ganz verschiedenen Teilen der Welt, die zum jüdischen Pfingstfest nach Jerusalem gekommen waren, diese Jünger hörten, wie sie in **ihrer** Sprache von den großen Taten Gottes redeten. Die Lösung ist also nicht, dass Esperanto gesprochen wird von den Jüngern. Die Lösung ist nicht, dass alle eine Sprache sprechen, sondern dass Menschen aus der ganzen Welt die frohe Botschaft in ihrer Sprache hören. Darum haben sich die Christen, geleitet durch den Heiligen Geist, denke ich, immer wieder sehr bemüht, die Bibel in alle möglichen Sprachen zu übersetzen, damit die Menschen in ihrer Sprache, die frohe Botschaft hören. Es ist also eine Bejahung, der Andersartigkeit von Sprachen und Kulturen. Eine Bejahung des Bemühens auf die Ebene des anderen zu kommen, nicht von oben herab.

Gerade gegenwärtig gibt es ja viele Konfliktherde in der Welt und auch in unserem Land: Stadt gegen Land; links gegen rechts; jung gegen alt; und es wird nciht gehen ohne dieses Eingehen auf den anderen, in der Feinfühligkeit des Heiligen Geistes, der Gottes feinstes Instrument ist, ohne dieses Hören auf die Sprache des anderen in der Weisheit wie sie der Heilige Geist schenkt und auch nicht ohne das Erzählen der grossen Taten Gottes. AMEN